

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 89 (1963)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Goosch abe  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-502165>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

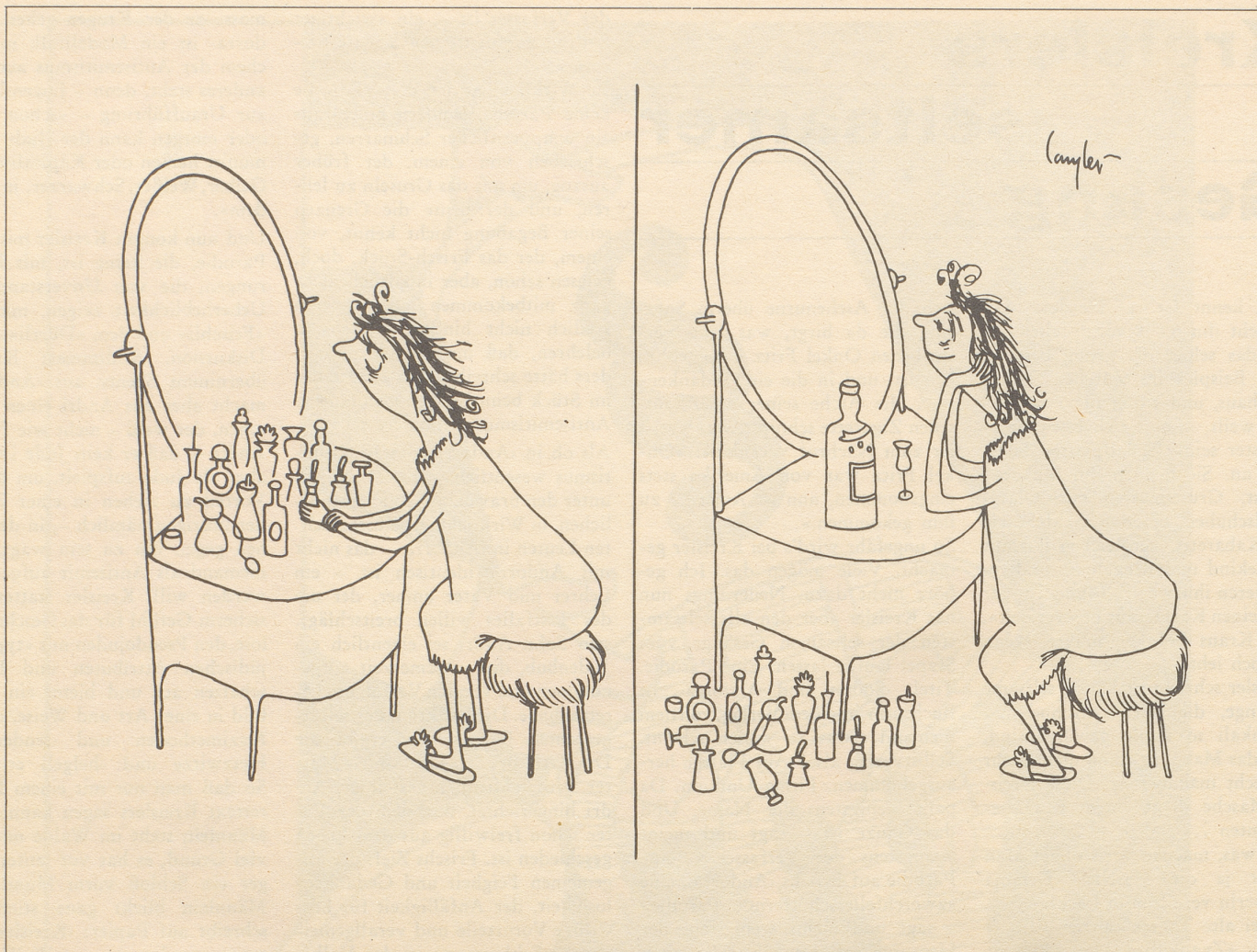
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





### Konsequenztraining

Die Meinung hat natürlich einiges für sich, es gebe für die Kunst keine Maßstäbe und auch mit den Regeln der Logik habe sie nichts zu tun. Immerhin klingt der Satz recht hintergründig, der da in der Weihnachtsausstellung angesichts moderner Kleinplastiken fiel: «Wenn's zwaiddausig Frangge koschtet, isch 's doch ebbis wärt!» Boris

### Der Titel der Woche

«Mundwerk hat goldenen Boden.» (Manfred Schmidt.)

### Dies und das

*Dies* gelesen: «Noch vor einem Jahr wurde für die Expo 64 ein Budget von 87,4 Franken bekannt gegeben. Innert Jahresfrist sind schlichte 17 Millionen hinzugekommen ...»

Und *das* gedacht: Schono günstig, eine Landesausstellung für Franken 17 000 087,4! Kobold

### Samschtigabig

(Aus dem Vereinsleben gegriffen)

Sie jodeln, singen, turnen, blasen Blech, ein Conférencier tischt als Geistesblitze geschickt den Leuten auf meist alte Witze und tut bald blöd, bald geistreich und bald frech.

Man tanzt modern gekleidet und in Tracht, die Jahre spielen hier kaum eine Rolle. Vom Feuerrhythmus der Musik entfacht, keimt, grünt die Lust wie eine Zwiebelknolle.

Sie wächst noch mit den Stunden und dem Wein, den man entnimmt etikettierten Flaschen. Einmal im Jahr sucht jeglicher Verein, des Volkes Gunst und Neigung zu erhaschen.

Man geht, so gut es geht, aus sich heraus, von des Berufes Grillen zu gesunden. Hast du zur Herzensfreude heimgefunden, ist plötzlich Schluß und das Vergnügen aus.

Das Blut im strapazierten Körper kreist, erregt wie eine aufgeschwechte Hummel. Daß man noch nicht befriedigt ist, beweist der allgemein beliebte Katerbummel. Nuba

### Modern times

Es läutet. Man öffnet. Der Läuter sagt:

«Ich bi doch rächt doo bi Müller? Ich mues cho de Hahne flicke, es sig prässant.»

«Tuet mer leid, aber s Müllers woned nüne doo.»

«Also, die händ dänn Närke, lüüted eim im September aa und mached eim d'Höll heiß, und wäme Mitti Januar chunnt, sind die Vögel uusgfloge!» -r-

### Goosch abe

Die Umgangssprache paßt sich der Zeit an. «Do goosch fertig» sagten sie früher. «Goosch abe» etwas später. Dann ausschmückend: «Goosch abe wienen Schindler-Lift.» Und: «Goosch abe wienen heiße Chäas.» Dann, nicht unbegründet: «Goosch abe wiene P 16.» Und neuestens, wie in Wollenbergers Züri-Musical zu erfahren: «Goosch abe wiene Nachtkafivorlaag amene Zürcher Abstimmigssunnig.» fh